

Berge haben mich schon immer fasziniert.

Früh morgens aufbrechen, sich anstrengen, mühen und schwitzen –  
und dann irgendwann oben auf dem Gipfel ankommen.

Nicht umsonst ist in der Bibel der Berg der Ort der Gottesbegegnung.

Wenn man da oben steht, dann sieht unten im Tal alles wie Spielzeug aus. Unwirklich.  
Herausgehoben bin ich dort oben, fern der Sorgen und Probleme des Alltages.

Dafür dem Himmel so nah.  
Die Welt unten wird kleiner,  
der Himmel faszinierend weit.

Auf so einen Gipfel nimmt Jesus drei seiner Jünger mit.  
Und oben erleben sie nicht nur die Wunder der Natur,  
sondern sehen Jesus in neuer Gestalt.

„*Er wurde verklärt vor ihnen, sein Angesicht leuchtete wie die Sonne.*“ übersetzt die  
Lutherbibel. Mose und Elia erscheinen ihnen, sprechen mit Jesus.

Petrus ist begeistert. „*Herr, hier ist gut sein.*“  
Er will Hütten bauen.  
Das Erfahrene festhalten. Bleiben.

Den Impuls kennen wir.

„Augenblick, verweile doch, denn Du bist so schön!“

Das sind die Menschen, die im Urlaub mit dem Fotoapparat unterwegs sind in der Hoffnung,  
sie könnten etwas festhalten.

Das sind die Menschen, die ihre Trauung auf Video aufnehmen, weil sie den schönsten  
Augenblick ihres Lebens konservieren möchten.

Wir bringen uns Erinnerungsstücke, Bilder und viel nutzlosen Krempel aus dem Urlaub mit –  
in der Hoffnung, den Urlaub in unseren Alltag mit hineinnehmen zu können. Bis die Bilder  
verblasst und die Steine im Regal verstaubt sind.

Tragisch ist das dann, wenn wir den Augenblick gar nicht erleben, weil wir nur noch mit dem  
Festhalten beschäftigt sind. Fast jede Familie hat so einen Onkel, der das Fest nicht mitfeiern  
kann, sondern die ganze Zeit mit der Kamera unterwegs ist.  
Leben aus der Konserve.

Zurück zu Jesus und seinen Jüngern auf dem Berg.

Was geschieht dort?

Jesus „*metemorphothe*“ – Jesus „*wurde umgestaltet*“ vor ihnen.

Metamorphose kennen wir als Fremdwort.

Morphe ist die Gestalt – also die sichtbare Erscheinungsform des Menschen. Das, was wir  
voneinander sehen.

Jesus wird hier umgestaltet – von seiner Erscheinungsform „Mensch“ in die sichtbare  
Gegenwart als Sohn Gottes. Der Lichtglanz weist darauf hin, dass hier die Welt Gottes  
einbricht in die Welt der Menschen.

Die drei Jünger haben also im Menschen Jesus, mit dem sie unterwegs waren, plötzlich die  
sichtbare Gegenwart Gottes bei ihnen erfahren.

Der Schleier der Zweideutigkeit ist plötzlich gelüftet. War es bisher eher wie ein Geheimnis,  
wie etwas, das sie immer wieder erahnt haben, so leuchtet diese Wirklichkeit hier plötzlich  
sichtbar auf: Er ist der Sohn Gottes.

Die Erzählung von der Verklärung – oder besser Umgestaltung – Jesu auf dem Berg ist also eine Antwort, eine Bestätigung des Petrusbekenntnis kurz vorher im Matthäusevangelium:

Jesus fragt dort seine Jünger: „*Wer sagt denn ihr, dass ich sei?*“

*Da antwortete Simon Petrus und sprach:*

*Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!*“

Petrus hat es also selber schon bekannt – und jetzt auf dem Berg doch nicht sofort begriffen.

Das ist typisch.

Wenn Petrus drei Hütten bauen will – eine für Jesus, eine für Mose, eine für Elia – dann ist ihm immer noch nicht klar, wen er mit Jesus da vor sich hat.

Jesus ist nicht einer, der einzureihen wäre mit Mose und den Propheten.

Es sind nicht drei Hütten für drei gleichberechtigte Lehrer zu bauen.

Das erklärt dann die Stimme Gottes aus der Wolke:

*„Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen fand; hört ihn!“*

Erst als ihnen das so deutlich gesagt wird, begreifen sie – und erschrecken und fallen auf ihr Angesicht und verstummen.

Wenn Gott spricht, erschrecken und verstummen die Menschen.

Dann schlägt die Stunde der Wahrheit.

*„Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach:*

*Steht auf und fürchtet Euch nicht!“*

Die Gegenwart Gottes muss den Jüngern keine Angst machen.

Sie haben nicht Schrecken und Gericht zu erwarten,

sie müssen nicht vergehen vor der Gegenwart Gottes.

Vielmehr fließt die Liebe des Vaters zum Sohn weiter vom Sohn zu ihnen.

Wenn Gott sich offenbart, dann nicht als Schrecken,

sondern als Zuwendung.

*Steht auf und fürchtet Euch nicht!“*

Gehen wir noch einen dritten Schritt:

Deutlich klingt in der Erzählung eine Parallele an:

Der Berg, die Stimme Gottes, die Wolke als Zeichen der Gegenwart Gottes, die Anweisung, Gottes Willen zu erfüllen –

all das kannte damals jeder aus der Erzählung der Offenbarung Gottes am Sinai.

Mose steigt dort hinauf auf den Berg, hört die Stimme Gottes, der in einer Wolke gegenwärtig ist, und empfängt die Gebote, sein Gesicht glänzt, weil er mit Gott geredet hat.

Diese zentrale Offenbarung Gottes wird mit Jesus noch weiter gesteigert.

Jesus steigt auf den Berg, auch hier ist Gott in einer Wolke gegenwärtig;

aber Jesu ganze Gestalt leuchtet wie Licht;

und Jesus empfängt nicht Gebote – sondern Jesu Worte sind das alles Entscheidende.

*„Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen fand; hört ihn!“*

Nicht mehr die vorgegebenen Gebote sind die entscheidende Instanz, sondern das lebendige Wort Jesu. Wer auf ihn hört, wird verstehen, was Gott will.

Nicht mehr der Buchstabe des Gesetzes ist die Norm,

sondern der lebendige Jesus, der Christus.

Mitten im Evangelium bricht die Wirklichkeit Gottes hier sichtbar ein, zeigt sich in der Person Jesu.

Dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn.

Hier haben die Jünger es mit eigenen Augen gesehen.

Nach diesem Erlebnis müssen die Jünger mit Jesus zurück ins Tal.  
Jesus wird wieder zweideutig sein;  
die Jünger werden seinen Weg nicht verstehen, nicht aushalten.  
Warum muss Jesus leiden und sterben?

Unten im Tal, da leben auch wir.  
Auch wir sehen Leiden und Sterben.  
Und die Worte Jesu sind immer wieder eine irrsinnige Provokation:  
Seid sorglos!  
Fürchtet Euch nicht!  
Vertraut nur auf Gott!  
Verschenkt, was Ihr habt!  
Liebt einander!

*„Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen fand; hört ihn!“*

Hört ihn! Aus ihm spricht Gott.

Unten im Tal ist das oft nur schwer zu glauben.  
Da klingen diese Worte nicht nur nach Licht,  
sondern machen Angst.  
Sollte das wirklich Gottes Wille für uns sein?  
Sollte so wirklich mein Leben gelingen?  
Im Verschenken? In der Sorglosigkeit? Im Lieben?

*„Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen fand; hört ihn!“*

Mit dem heutigen Sonntag geht die Epiphaniazeit zuende.  
Das Licht Gottes ist aufgestrahlt.

Ab dem nächsten Sonntag gehen wir dem Kreuz entgegen.  
In die Niederungen unseres Lebens.

Gott, hilf uns, auf Deinen Sohn zu hören.  
Amen